

Fuchs, Johann et al.

**Research Report**

## Prognose 2011/2012: Schwerere Zeiten für den Arbeitsmarkt

IAB-Kurzbericht, No. 19/2011

**Provided in Cooperation with:**

Institute for Employment Research (IAB)

*Suggested Citation:* Fuchs, Johann et al. (2011) : Prognose 2011/2012: Schwerere Zeiten für den Arbeitsmarkt, IAB-Kurzbericht, No. 19/2011, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/158362>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# IAB-Kurzbericht

19/2011

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

## In aller Kürze

■ Nach einem nochmals kräftigen Wachstum von 2,8 Prozent im Jahr 2011 wird sich der rasante wirtschaftliche Aufschwung spürbar abschwächen. Wir unterstellen für 2012 eine Steigerung des realen BIP um nur noch 1 Prozent. Dabei bestehen allerdings erhebliche Abwärtsrisiken.

■ Der Arbeitsmarkt entwickelt sich zwar grundsätzlich robust, es ist allerdings nicht mit derselben Antriebskraft wie in den letzten Jahren zu rechnen.

■ Die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenzahl wird 2011 stark zurückgehen, aber im Jahr 2012 nur noch leicht um 50 Tsd. auf 2,92 Mio. sinken.

■ Nach zuletzt kräftigen Zunahmen wird die Erwerbstätigkeit von 41,07 Mio. im Jahr 2011 deutlich schwächer steigen und im Jahresdurchschnitt 2012 bei 41,24 Mio. Personen liegen.

■ In diesem und dem nächsten Jahr reduziert sich das Erwerbspersonenpotenzial um je 40 Tsd. Personen.

■ Die Arbeitszeit wird 2012 vor allem kalenderbedingt um 0,4 Prozent abnehmen.

## Prognose 2011/2012

# Schwerere Zeiten für den Arbeitsmarkt

von Johann Fuchs, Markus Hummel, Christian Hutter, Sabine Klinger, Eugen Spitznagel, Susanne Wanger, Enzo Weber und Gerd Zika

Der deutsche Arbeitsmarkt hat im Laufe des Jahres 2011 die letzten Auswirkungen der internationalen Rezession 2008/2009 überwunden. In der Krise stieg die Arbeitslosigkeit nur geringfügig, Arbeitszeit und Produktivität gingen jedoch erheblich zurück. Arbeitskräfte wurden also in den Betrieben gehalten und die Produktion im Zuge der Erholung ab 2009 schnell wieder erhöht. Über diesen Aufholeffekt hinaus stieg die Beschäftigung deutlich an. Allerdings wird sich der Aufschwung spürbar abschwächen. Zudem bestehen hohe Risiken für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung. Die folgende IAB-Prognose untersucht die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt für die Jahre 2011 und 2012.

## ■ Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Im ersten Quartal 2011 konnte noch ein starkes Wachstum des saisonbereinigten realen Bruttoinlandsproduktes (BIP) von 1,3 Prozent gegenüber dem Vorquartal verzeichnet werden. Dies kam zum Teil durch

Aufholeffekte nach der Krise und dem harten Winter Ende 2010 zustande, allerdings war auch eine deutlich positive Grundtendenz zu erkennen. Eine solche ließ sich beispielsweise an der sehr günstigen Beschäftigungsentwicklung während und nach der Krise sowie an der starken Position Deutschlands im internationalen Vergleich ablesen. Im zweiten Quartal wuchs die deutsche Wirtschaft dagegen kaum. Zu dieser Zeit hatten etliche Konjunkturfrühindikatoren (z. B. die ifo- und ZEW-Erwartungsindizes) ihre Höhepunkte überschritten, bis zum September sind sie deutlich gefallen. Es ist also damit zu rechnen, dass der Aufschwung sich zumindest nicht mit gleicher Stärke fortsetzen wird.

Von der Weltkonjunktur werden nur wenige positive Impulse ausgehen. Einige europäische Länder befinden sich bereits im Abschwung, die Schuldenkrise hat sich deutlich verschärft. Die finanzielle und wirtschaftliche Schwäche der USA hält an. Damit fehlen wichtige Wachstumsmotoren, trotz der vergleichsweise kräftigen Entwicklung in den Schwellenländern. Doch auch dort wird wohl die hohe Inflation in

einigen Volkswirtschaften dazu führen, dass die rasante Entwicklung abgebremst wird. Die deutschen Exporte werden von der schwächeren Auslandsnachfrage unmittelbar betroffen sein.

Im Hinblick auf die Binnenkonjunktur stehen beispielsweise Arbeitslosigkeit und Kapazitätsauslastung noch auf sehr guten Werten, aber die Antriebskräfte beim inländischen Konsum haben an Stärke verloren. Der kräftige Rückenwind aufgrund des Wettmachens der Kriseneffekte – z. B. durch Lageraufbau und Steigerung von Produktionskapazität und Auslastung – flaut ab. Die starke Investitionstätigkeit als einer der Hauptmotoren der bisherigen Entwicklung wird in Anbetracht der bestehenden substanziellen Unsicherheiten – beispielsweise bezüglich der Schuldenkrise – wohl etwas nachlassen. Die Fiskalpolitik dürfte angesichts der Belastungen des deutschen Staatshaushalts in Verbindung mit der gesetzlichen Schuldenbremse einen eher restriktiven Kurs einschlagen.

Insgesamt unterstellen wir für 2011 ein Jahreswachstum des realen Bruttoinlandsprodukts von 2,8 Prozent. Dies ergibt sich hauptsächlich aus dem starken ersten Quartal und einem statistischen Überhang.<sup>1</sup> Zum Jahresende verläuft die BIP-Entwicklung hingegen schwach.

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung im Laufe des Jahres 2012 ist durch beträchtliche Unsicherheiten gekennzeichnet. Wir erwarten, dass das Wirtschaftswachstum verglichen mit den letzten Aufschwungjahren spürbar abflachen wird. Wie oben beschrieben, hat sich das konjunkturelle Umfeld bereits abgeschwächt. Entscheidend für den weiteren Verlauf ist, dass es in der europäischen Schuldenkrise zu einer nachhaltigen Stabilisierung kommt und sich im Zuge dessen auch die Lage an den Finanzmärkten beruhigt. In diesem Falle könnten sich sowohl das weltwirtschaftliche Umfeld als auch die Binnenkonjunktur relativ robust entwickeln. Gerade die inländischen Wachstumskräfte sollten wieder aufleben, wenn Konsumenten und Investoren Vertrauen zurückgewinnen. Wir unterstellen in einem solchen Szenario für das Jahr 2012 eine moderate Zunahme des BIP um 1 Prozent.

<sup>1</sup> Das BIP lag Ende 2010 auf einem höheren Wert als im Jahresdurchschnitt 2010. Damit würde der Jahresdurchschnitt in 2011 gegenüber 2010 selbst dann wachsen, wenn das BIP innerhalb des Jahres 2011 konstant bliebe.

<sup>2</sup> Prognosen der Arbeitslosigkeit und sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach Ost- und Westdeutschland getrennt wird das IAB unter [www.iab.de](http://www.iab.de) - Daten - Aktuelle Daten zur Arbeitsmarktentwicklung - Regionale Arbeitsmarktprognosen zur Verfügung stellen.

## ■ Arbeitsmarktentwicklung

Arbeitslosigkeit und Beschäftigung hatten sich selbst in der Krise kaum verschlechtert und knüpften danach an die bereits 2006 eingeschlagene günstige Entwicklung an. Dies beruht zum einen auf starken konjunkturellen Impulsen vor und nach der Krise. Die ungewöhnlich positive Reaktion des Arbeitsmarktes lässt aber zum anderen darauf schließen, dass die strukturellen Veränderungen über die letzten Jahre infolge der Hartz-Reformen und der moderaten Lohnpolitik eine wichtige Rolle gespielt haben. Diese führten zu einem Anstieg der Suchintensität der Arbeitslosen einerseits sowie der Arbeitsnachfrage der Unternehmen andererseits. Ein solcher Prozess des Übergangs zu einem neuen Gleichgewicht am Arbeitsmarkt dauert längere Zeit und vollzieht sich über Konjunkturzyklen hinweg.

Im Jahr 2011 hielt die günstige Entwicklung noch an. In den ersten Monaten verbesserten sich die saisonbereinigten Werte von Arbeitslosigkeit und Erwerbstätigkeit erheblich. Allerdings hat sich dieser Trend in den letzten Monaten insgesamt abgeschwächt, u. a. infolge der abgeflachten konjunkturellen Entwicklung und der Sparzwänge in der Arbeitsmarktpolitik. Ein weiterer wichtiger Grund dürfte sein, dass die positiven Effekte der Struktur-anpassung geringer werden. Beispielsweise sind die Chancen, Arbeitslosigkeit zu beenden, über Jahre gestiegen, scheinen sich aber nun auf dem höheren Niveau einzupendeln. Beschäftigungsindikatoren – z. B. das ifo-Beschäftigungsbarometer oder das vom IAB erhobene gesamtwirtschaftliche Stellenangebot – weisen zwar noch immer sehr gute Werte auf, die Höhepunkte sind aber überschritten. In Verbindung mit der abgeschwächten Konjunktur-entwicklung ist also damit zu rechnen, dass der Abbau der Arbeitslosigkeit auslaufen wird.

Im Jahr 2011 dürfte die Arbeitslosenzahl noch einmal um 270.000 auf 2,97 Mio. sinken und die Erwerbstätigkeit um 520.000 auf 41,07 Mio. Personen steigen.<sup>2</sup> Die jahresdurchschnittlichen Daten zur Arbeitsmarktentwicklung 2004 bis 2012 sind in **Tabelle A1** (Seite 10) dargestellt. In den nächsten Monaten dürfte der Arbeitsmarkt dabei noch von nachwirkenden Effekten des jüngsten starken Aufschwungs profitieren.

Ein BIP-Wachstum von 1 Prozent im Jahr 2012 wird den Arbeitsmarkt zwar erreichen, allerdings reagiert die Beschäftigung nur noch relativ verhalten; sie kann nicht an den steilen Trend vor und nach

der Krise anknüpfen. Wir prognostizieren im Jahresdurchschnitt 2012 eine Steigerung der Erwerbstätigenzahl um 170.000 auf 41,24 Mio. und einen Rückgang der Arbeitslosigkeit um 50.000 auf 2,92 Mio. Personen. Mit dieser Abnahme sind keine monatlichen Verbesserungen mehr verbunden; sie beruht ausschließlich auf dem statistischen Unterhang zum Jahresanfang.

Die Arbeitsmarktentwicklung ist in **Abbildung 1** dargestellt. Für weitere nachhaltige Verbesserungen reicht das unterstellte Wirtschaftswachstum offensichtlich nicht aus. Dies liegt zum einen daran, dass der Wachstumspfad unter seinem langfristigen Trend seit der Wiedervereinigung liegt. Zum anderen werden die nach der langen Phase der Lohnmodera-

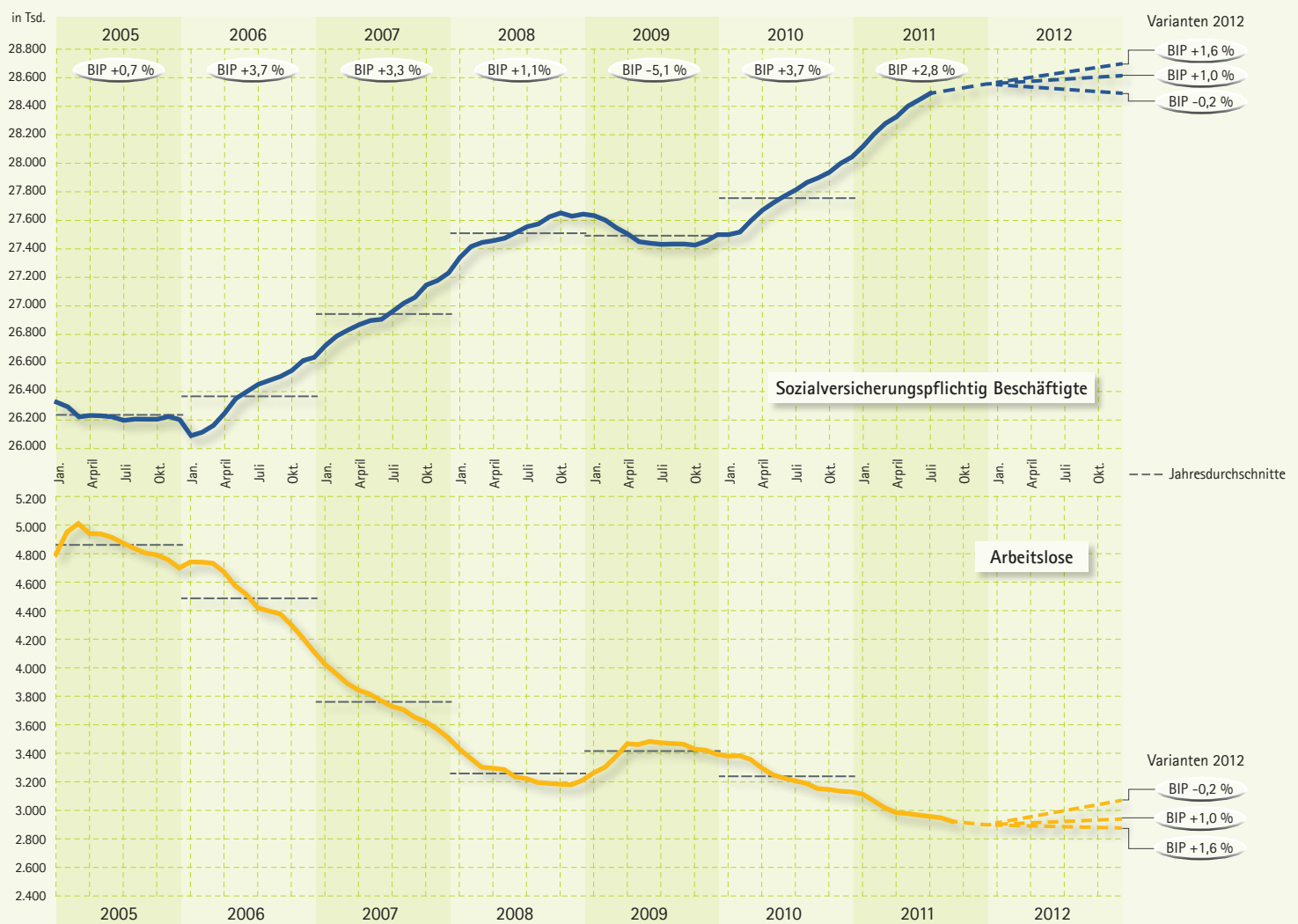
tion wieder steigenden Arbeitskosten die Nachfrage nach Arbeitskräften dämpfen. Zudem dürfte ein wesentlicher Grund sein, dass – wie oben beschrieben – die positive Strukturanpassung der letzten Jahre ausläuft. Diese hat Arbeitslosigkeit und Beschäftigung auf deutlich günstigere Niveaus gebracht, für weitere Verbesserungen wäre derzeit aber eine kräftigere Wirtschaftsentwicklung notwendig.

### ■ Formen der Erwerbstätigkeit

Die große Gruppe der Erwerbstätigen setzt sich aus verschiedenen Untergruppen zusammen. Den größten Teilbereich stellt die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, die von 2010 auf 2011

Abbildung 1  
Entwicklungstendenzen am Arbeitsmarkt in Deutschland 2005 bis 2012

Personen in 1.000, saisonbereinigte Monatswerte



Anmerkung: Aufgrund von unterjährigen konjunkturellen Einflüssen und Sonderfaktoren wird die tatsächliche Entwicklung die hier dargestellten Jahrestendenzen überlagern.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des IAB.

um 650.000 (oder 2,4 %) auf 28,41 Mio. Personen kräftig steigt (vgl. Tabelle A1). Die ungeforderte Beschäftigung in dieser Gruppe wächst dabei sogar noch stärker, während die Beschäftigung auf dem zweiten Arbeitsmarkt sinkt. Besonders bei den Arbeitsgelegenheiten in der Entgeltvariante wird ein deutlicher Rückgang um 30.000 Personen erwartet. Als einziger wachsender Bestandteil der geförderten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ist die neu eingeführte Bürgerarbeit zu nennen. Hier erreichen 2011 erstmals 10.000 Personen die Beschäftigungsphase.

Im Jahr 2012 steigt die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten konjunkturbedingt nur noch um 180.000 auf 28,59 Mio. Diese Zunahme entsteht zum großen Teil durch den statistischen Überhang zum Jahreswechsel 2011/2012, während von Monat zu Monat mit nur geringen Beschäftigungszunahmen zu rechnen ist.

Die übrigen Formen der Erwerbstätigkeit sind hinsichtlich ihrer Dynamik weniger an die konjunkturelle Entwicklung gebunden und bewegen sich stärker in einem eigenen, teilweise auch durch den Gesetzgeber vorgezeichneten Rahmen.

Bei den Beamten setzt sich der seit Mitte der 1990er Jahre bestehende Abwärtstrend fort. Ihre Zahl sinkt auf 2,11 Mio. im Jahr 2011 und weiter auf 2,09 Mio. im Jahr 2012. Diese Entwicklung lässt sich beispielsweise erklären durch die Schließung der Beamtenlaufbahn bei den Nachfolgeunternehmen der Deutschen Bundespost (Telekom, Post, Postbank) oder durch das Umstellen von Beamten- auf Angestelltenverhältnisse auch bei öffentlichen Behörden; die Stellen der kontinuierlich ausscheidenden Beamten werden hier nicht mehr im Beamtenverhältnis wiederbesetzt.

Auch die Zahl der geringfügig Beschäftigten sinkt, von 5,89 Mio. im Jahr 2010 auf 5,8 Mio. Personen im Jahr 2011. Diese Entwicklung ist nicht nur der (noch) guten konjunkturellen Entwicklung in diesem Jahr geschuldet; sie beruht auch auf der Tatsache, dass die zur geringfügigen Beschäftigung zählenden Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsvariante (Ein-Euro-Jobs) wesentlich seltener vergeben werden als dies noch 2010 der Fall war. Im Jahr 2012 wird die Zahl der geringfügig Beschäftigten nur noch um 10.000 abnehmen. Ein weiterer Rückgang bei den Ein-Euro-Jobs dürfte durch einen Anstieg der geringfügig Beschäftigten am ersten Arbeitsmarkt im Zuge der flacheren konjunkturellen Entwicklung fast kompensiert werden.

Die Zahl der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen wird im Jahr 2011 bei 4,54 Mio. Personen gesehen, was einem Zuwachs von 60.000 gegenüber 2010 entspricht. Dieser Anstieg wird von der ungeforderten Komponente der Selbstständigkeit getragen. Er würde noch höher ausfallen, wenn nicht im gleichen Zeitraum die geförderte Selbstständigkeit (vor allem der Gründungszuschuss) abnehmen würde. 2012 steigt die Zahl der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen bei schwächerem Wirtschaftswachstum noch einmal um 20.000 Personen.

## ■ Arbeitslosenversicherung und Grundsicherung

Etwa jeder dritte Arbeitslose ist im Rechtskreis des SGB III, der Arbeitslosenversicherung, registriert. Diese Personen haben bessere Chancen auf eine neue Stelle, weil sie im Durchschnitt seltener Vermittlungshemmnisse wie geringe Qualifikation oder



Dr. Johann Fuchs

ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.

johann.fuchs@iab.de



Markus Hummel

ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.

markus.hummel@iab.de



Christian Hutter

ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.

christian.hutter@iab.de



Dr. Sabine Klinger

ist Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.

sabine.klinger@iab.de

gesundheitliche Einschränkungen aufweisen. Sie finden im Mittel nach drei bis vier Monaten wieder eine Arbeit. Diese engere Anbindung an den ersten Arbeitsmarkt bringt auch eine größere Abhängigkeit von konjunkturellen und saisonalen Schwankungen mit sich – im Positiven wie im Negativen. Deshalb steigt der Anteil der Arbeitslosen im SGB III an allen Arbeitslosen, wenn die Konjunktur abkühlt, im Jahr 2012 voraussichtlich um 0,5 Punkte auf 30,5 Prozent. Danach werden im nächsten Jahr 890.000 Personen im Rechtskreis SGB III arbeitslos sein, etwa genauso viele wie 2011 (vgl. Tabelle A1).

Entsprechend wird die Zahl der im SGB II registrierten Arbeitslosen 2,03 Mio. betragen. In die Grundsicherung kommen z. B. Personen, die so kurz am ersten Arbeitsmarkt beschäftigt waren, dass sie keine Ansprüche an die Arbeitslosenversicherung erworben haben, sowie Personen, die aus dem Versicherungssystem in den Rechtskreis SGB II wechseln, weil sie lange keine Arbeit gefunden haben und ihre Ansprüche aus dem SGB III erschöpft sind. Deshalb reagiert der Bestand in der SGB-II-Arbeitslosigkeit oft später auf konjunkturelle Schwankungen. Dank der noch guten Entwicklung im Jahr 2011 gibt es zum Jahreswechsel einen statistischen Unterhang. Dieser bewirkt den Rückgang um 50.000 Personen im Jahresdurchschnitt 2012, ohne dass damit eine weitere Verbesserung über die Monate verbunden wäre. Im linearisierten Jahresverlauf 2012 bleibt die Arbeitslosigkeit in beiden Rechtskreisen etwa stabil.

## ■ Demografie und Erwerbspersonenpotenzial

Treibende Kraft des Arbeitskräfteangebots ist seit längerem die Bevölkerungsentwicklung. Rein demografisch bedingt würde das Erwerbspersonenpotenzial 2011 um gut 200.000 Personen sinken, im Jahr 2012 sogar um fast 250.000.

Dem demografischen Effekt wirkt die steigende Erwerbsbeteiligung von Frauen entgegen. Außerdem nimmt die Erwerbstätigkeit Älterer zu, wobei ab 2012 insbesondere die schrittweise Anhebung des Rentenalters („Rente mit 67“) eine Rolle spielt. Beispielsweise erhöht sich die durchschnittliche Erwerbsbeteiligung der 60- bis 64-Jährigen von 2011 auf 2012 um beinahe einen Prozentpunkt auf 46 Prozent.

Sonderfaktoren wie das Aussetzen der Wehrpflicht und doppelte Abiturjahrgänge („G8“) dürften weder 2011 noch 2012 stark ins Gewicht fallen. Bei der Wehrpflicht ist im Übrigen zu beachten, dass Wehr- und Zivildienstleistende als Erwerbstätige gezählt wurden. Deshalb gibt es statistisch vorübergehend sogar einen leicht negativen Effekt, weil einige Betroffene sicher ein Studium aufnehmen. Der Einfluss des früheren Erwerbseintritts von Jüngeren aufgrund des G8 kommt vor allem in den kommenden Jahren und regional unterschiedlich zum Tragen.

Nachdem im Jahr 2010 der Außenwanderungssaldo mit 130.000 Personen zum ersten Mal seit 2007 wieder positiv war und ab dem 1. Mai für acht EU-Länder die sogenannte „Freizügigkeitsbeschränkung“ weggefallen ist, rechnen wir wieder mit höheren Zu- zügen. Sowohl für 2011 als auch für 2012 beruht die Projektion des Erwerbspersonenpotenzials auf einer Nettozuwanderung von jeweils 100.000 Personen.



Dr. Eugen Spitznagel

ist Leiter der Forschungsgruppe „Arbeitszeit und Arbeitsmarkt“ im IAB.

eugen.spitznagel@iab.de



Susanne Wanger

ist Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe „Arbeitszeit und Arbeitsmarkt“ im IAB.

susanne.wanger@iab.de



Prof. Dr. Enzo Weber

ist Leiter des Forschungsbereichs „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.

enzo.weber@iab.de



Dr. Gerd Zika

ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.

gerd.zika@iab.de

Weil unter ihnen nicht nur Arbeitskräfte sind, dürfte der daraus resultierende sofort potenzialwirksame Wanderungseffekt rund 80.000 Erwerbspersonen pro Jahr betragen.

Unter Berücksichtigung der Pendlerbewegungen und der genannten Sonderfaktoren sinkt das Erwerbspersonenpotenzial nach dem Arbeitsortkonzept 2011 gegenüber dem Vorjahr um rund 40.000 und 2012 noch einmal um 40.000 Arbeitskräfte auf 44,7 Mio. (vgl. **Tabelle A1**). Ein Vergleich mit der Zahl von gut 41 Mio. Erwerbstätigen zeigt, dass die Möglichkeiten einer weiteren Steigerung der Beschäftigung mittlerweile geschrumpft sind. Auch dies dämpft die prognostizierte Entwicklung der Erwerbstätigkeit.

### ■ **Unterbeschäftigung und Stille Reserve**

Die Unterbeschäftigung entspricht der Differenz von Erwerbspersonenpotenzial und Zahl der Erwerbstätigen oder der Summe aus Erwerbslosigkeit<sup>3</sup> und Stiller Reserve.<sup>4</sup> Somit spielen hier Verschiebungen wie diejenige zwischen Arbeitslosigkeit und Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen keine Rolle. Im Jahr 2011 wird die Unterbeschäftigung um 560.000 auf 3,7 Mio. Personen sinken. Für 2012 prognostizieren wir einen deutlich geringeren Rückgang um 210.000 Personen.

Im Gleichklang mit der Arbeitslosigkeit wird die Stille Reserve im engeren Sinn 2011 um 80.000 Personen abnehmen. Für 2012 rechnen wir mit einem weiteren Rückgang um 70.000 Personen (vgl. **Tabelle A1**).

Die Stille Reserve in Maßnahmen umfasst Personen in Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik, die nicht beschäftigungsschaffend sind. In den letzten Jahren verbesserte sich die statistische Erfassung in diesem Bereich, sodass dessen ausgewiesener Umfang rückwirkend ab 2008 deutlich angehoben wurde. 2011 kommt es aufgrund der positiven Arbeitsmarktentwicklung zu einem kräftigen Abbau der Teilnehmerzahlen an fast allen Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung

<sup>3</sup> Die Gruppen der Erwerbslosen und der Arbeitslosen werden unterschiedlich erfasst und abgegrenzt. Ihre Schnittmenge beträgt etwa 60 Prozent.

<sup>4</sup> Die Bundesagentur für Arbeit veröffentlicht in ihren Monatsberichten ein anderes Konzept der Unterbeschäftigung: Es berücksichtigt zusätzlich zu den Arbeitslosen die Teilnehmer an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Basis beider Konzepte sind Arbeitskräfte, nicht Arbeitsstunden.

weiter reduziert. Auch bei den Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung ist seit Beginn 2011 ein steter Rückgang zu verzeichnen. Lediglich die Zahl der Personen im Rechtskreis des SGB II, denen nach Vollendung des 58. Lebensjahres binnen eines Jahres keine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung angeboten werden konnte und die somit aus der registrierten Arbeitslosigkeit ausscheiden, steigt weiter an. Für das Jahr 2012 rechnen wir aufgrund der etwas schwierigeren Situation auf dem Arbeitsmarkt mit einer deutlich schwächeren Abnahme der Teilnehmerzahlen. Einen kräftigen Rückgang gibt es allerdings weiterhin bei Personen, die wegen ihres Alters der Arbeitsvermittlung nicht mehr zur Verfügung stehen müssen. Diese vorruhestandsähnliche Regelung ist Ende 2007 ausgelaufen und konnte ab Januar 2008 nicht mehr geltend gemacht werden. Somit sinkt die Stille Reserve in Maßnahmen 2012 um weitere 60.000 Personen.

Insgesamt umfasst die Stille Reserve im Jahresdurchschnitt 2012 rund 960.000 Personen.

### ■ **Entwicklung der Arbeitszeit im Jahr 2011**

Mit der seit 2010 anhaltend lebhaften Konjunktur wurde die Arbeitszeit wieder länger, und die in der Wirtschaftskrise zuvor eingesetzten Reserven wurden inzwischen wieder aufgebaut. Denn die kräftige konjunkturelle Aufwärtsbewegung ging bis zur Mitte dieses Jahres mit einer spürbaren Zunahme der durchschnittlichen Arbeitszeit einher. So wurde die tarifliche bzw. betriebsübliche Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten im Durchschnitt wieder etwas länger, denn krisenbedingte temporäre Verkürzungen wurden nach und nach zurückgenommen. Sie schlugen jedoch gesamtwirtschaftlich nicht stark zu Buche, weil es solche Regelungen nur in einigen Branchen gab. Im Durchschnitt aller voll- und teilzeitbeschäftigten Arbeitnehmer verlängerte sich die regelmäßige Wochenarbeitszeit nur wenig, und sie beträgt – auf das gesamte Jahr 2011 hochgerechnet – rund 30 Stunden (vgl. **Tabelle A 2** auf Seite 11).

Die Zahl der Kurzarbeiter ist kräftig gesunken, weil ein großer Teil der Betriebe im Zuge des konjunkturellen Aufschwungs die Kapazitäten wieder besser auslasten und zur Normalarbeitszeit zurückkehren konnte. Die momentan vorliegenden Daten und Indikatoren zur Kurzarbeit deuten auf eine Zahl von rund 160.000 Kurzarbeitern im Durchschnitt des Jahres 2011 hin (2010 waren es 500.000 Kurzarbeiter). Da-

rin sind sowohl die Kurzarbeit aus konjunkturellen und saisonalen Gründen, als auch die Transferkurzarbeit enthalten. Wegen der langsameren Gangart der Wirtschaft im zweiten Halbjahr 2011 wird das Ausmaß der Kurzarbeit schwächer abnehmen, als vor Jahresfrist erwartet worden war.

Die Zahl der Überstunden hat mit der wirtschaftlichen Belebung wieder zugenommen. So werden je Arbeitnehmer 49 bezahlte Überstunden geleistet, 2 Stunden mehr als im Vorjahr. Auf den Arbeitszeitkonten normalisiert sich die Situation schon seit Mitte des Vorjahres. Viele Beschäftigte arbeiten wieder wie betriebsüblich, und infolge der wirtschaftlichen Erholung sind wieder neue Guthaben entstanden. Der jährliche Saldo auf den Arbeitszeitkonten verbessert sich 2011 gegenüber dem Vorjahr um 3,7 Stunden je Arbeitnehmer. Der Krankenstand steigt leicht an und liegt mit 3,8 Prozent über dem Niveau der vergangenen zwei Jahre.

Der Anteil teilzeitbeschäftigter Arbeitnehmer verändert sich im Jahr 2011 kaum. Mit 34,5 Prozent setzt sich der bisher beobachtete, steigende mittelfristige Trend nicht fort. So nahm die Zahl der Teilzeitbeschäftigten um 80.000 Personen (+0,6 %), und die der Vollzeitbeschäftigten um rund 390.000 Personen (+1,6 %) zu. Die sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung expandiert kräftig, aber – wie bereits erwähnt – geht die Zahl geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse, die ebenfalls zur Teilzeit gerechnet werden, etwas zurück.

Knapp 2,9 Mio. Personen gehen einer Nebentätigkeit nach, damit erhöht sich ihr Beschäftigtenanteil auf 7,8 Prozent.

Insgesamt nimmt die Jahresarbeitszeit der Arbeitnehmer 2011 um 0,4 Prozent oder 5,7 Stunden zu. Die Beiträge der einzelnen Arbeitszeitkomponenten zu dieser Veränderung sind sehr unterschiedlich (vgl. **Abbildung 2**). Die tägliche Arbeitszeit steigt um 1,0 Prozent, und es steht ein negativer Kalendereffekt in Höhe von 0,5 Prozent zu Buche (vgl. **Tabelle A2**).

Die Arbeitszeit der Selbstständigen und Mithelfenden wird nach dem Anstieg im Vorjahr wieder etwas kürzer (-0,3 %).

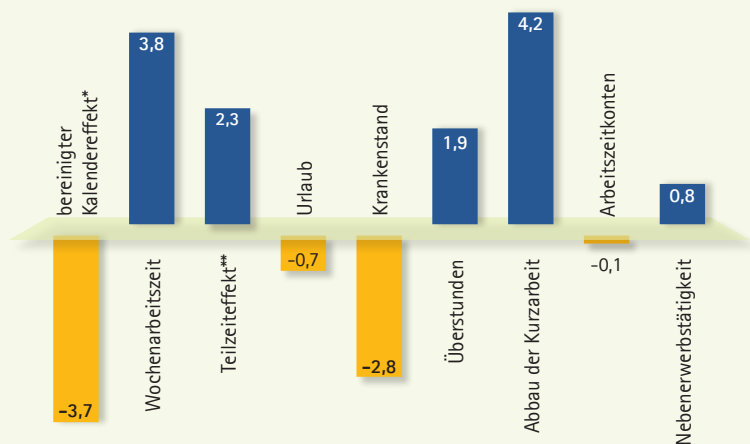
Die durchschnittliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen verändert sich mit rund 1.412 Stunden im Jahr 2011 gegenüber dem Vorjahr nicht nennenswert. Der krisenbedingte Rückgang der Arbeitszeit im Jahr 2009 war großenteils bereits 2010 kompensiert worden. Im Jahr 2011 pendelt sich die Arbeitszeitentwicklung auf normale Verhältnisse ein.

Abbildung 2

### Beitrag der einzelnen Komponenten zur Entwicklung der Arbeitszeit von beschäftigten Arbeitnehmern 2011

Veränderung gegenüber Vorjahr in Stunden

Gesamtveränderung der Jahresarbeitszeit 2011 gegenüber 2010: +5,7 Stunden (+0,4%)



\* Bereinigter Kalendereffekt = Arbeitstageeffekt plus Ausgleich für Kalendereinflüsse.

\*\* Teilzeiteffekt = Wirkung einer Veränderung der Beschäftigtenstruktur auf die Arbeitszeit.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung, Stand September 2011 nach WZ08.

© IAB

## ■ Die Arbeitszeit im Jahr 2012

Unter den Bedingungen der mittleren Variante (BIP +1 %) wird die Arbeitszeit im Jahr 2012 wieder kürzer. Der kräftige negative Kalendereffekt wird nur zum Teil durch andere Komponenten kompensiert.

Die tarifliche bzw. betriebsübliche Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten ändert sich nur wenig und bleibt 2012 auf dem im Vorjahr wieder erreichten Vorkrisenniveau. Im Schnitt aller Voll- und Teilzeitbeschäftigten beträgt die Wochenarbeitszeit rund 30 Stunden (vgl. **Tabelle A2**). Mit der Abkühlung der Konjunktur wird die Kurzarbeit nicht mehr so kräftig abgebaut wie 2011, auch weil sie sich bereits wieder dem normalen Niveau nähert. Für den Jahresdurchschnitt 2012 erwarten wir 150.000 Kurzarbeiter.

Bei leicht steigender Wirtschaftsleistung ändern sich die konjunkturellen Komponenten der Arbeitszeit wie Überstunden und Guthaben auf Arbeitszeitkonten nur wenig. So werden durchschnittlich 49 bezahlte Überstunden geleistet, und auf den Arbeitszeitkonten nimmt der jährliche Saldo je Arbeitnehmer nur um 0,7 Stunden zu. Der in den Jahren 2010 und 2011 leicht gestiegene Krankenstand wird sich 2012 auf dem erreichten Niveau einpendeln und im Jahresdurchschnitt nahezu unverändert 3,8 Prozent betragen.



Die Vollzeitbeschäftigung wächst 2012 wieder schwächer (+50.000 Personen bzw. +0,2 %), denn sie hängt besonders eng mit der Konjunktur zusammen. Die Teilzeitbeschäftigung legt weiter kräftiger zu (+100.000 Personen bzw. +0,8 %), sodass die Teilzeitquote auf 34,6 Prozent steigt. Dabei wird die sozialversicherungspflichtige Teilzeit im Jahr 2012 weiter deutlich wachsen, die geringfügige Beschäftigung nimmt ab. Die Tendenz zu Mehrfachbeschäftigungen dürfte anhalten, und der Anteil von Personen mit Nebenbeschäftigungen erhöht sich voraussichtlich auf 8,1 Prozent.

Im Ganzen nimmt die Jahresarbeitszeit der Beschäftigten 2012 um 0,5 Prozent ab (vgl. **Tabelle A2**). Dabei wird die tägliche Arbeitszeit um 0,3 Prozent länger, und es steht ein Kalendereffekt von -0,8 Prozent zu Buche. Letzteres liegt daran, dass es 2012 wegen der Lage der Feiertage weniger Arbeitstage als im Vorjahr gibt. Die Arbeitszeit der Selbstständigen und Mithelfenden wird etwas kürzer (-0,2 %).

Die durchschnittliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen ist im Jahr 2012 mit 1.406 Stunden um 0,4 Prozent kürzer als im Vorjahr. Da die Zahl der Erwerbstätigen den Stand des Vorjahres leicht übertrifft (+0,4 %), bleibt das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen im Jahr 2012 konstant. Der Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Produktion um 1 Prozent übersetzt sich also im Wesentlichen in einen Anstieg der Arbeitsproduktivität je geleisteter Stunde um ebenfalls 1 Prozent. Dieser Zuwachs liegt schon dicht am längerfristigen Trend des Produktivitätsfortschritts. Dies lässt darauf schließen, dass die personellen Ressourcen bei der hier unterstellten konjunkturellen Entwicklung im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt fast normal ausgelastet sind.

### ■ Unsichere Entwicklung im Jahr 2012

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung im Laufe des Jahres 2012 ist außerordentlich großer Unsicherheit ausgesetzt. Über das schwächelnde weltwirtschaftliche Umfeld hinaus wird für die deutsche Wirtschaft entscheidend sein, in welchem Ausmaß sich die Risiken aus der Staatsschuldenkrise und der damit verbundenen Verunsicherung der Finanzmärkte realisieren. Die Finanzmarkturbulenzen und der Absturz der Erwartungsindikatoren z. B. von ifo und ZEW zeigen, dass die Wirtschaftsakteure derzeit wenig Vertrauen in die Stabilität der künftigen Entwicklung haben. Im Gegenteil, in der Vergangenheit folgte auf ei-

nen derart rapiden Fall der Indikatoren regelmäßig eine Rezession. Inwieweit bei Bedarf wieder öffentliche Mittel für Maßnahmen zur Stabilisierung der Konjunktur in Deutschland und den Partnerländern zur Verfügung stehen, ist angesichts der hohen Verschuldung vieler EU-Länder oder auch der hierzulande in Kraft gesetzten Schuldenbremse im Grundgesetz fraglich. Das BIP könnte sich also auch deutlich schlechter entwickeln als in der obigen Diskussion unterstellt. Als untere Variante betrachten wir ein Schrumpfen der Wirtschaft im Jahr 2012 um 0,2 Prozent.

In diesem unteren Szenario folgen auf Produktionsrückgänge im Winterhalbjahr erst zum Jahresende 2012 wieder etwas günstigere Wachstumsraten. Folglich werden die Zugänge in Arbeitslosigkeit die Abgänge wieder übersteigen, und die Arbeitslosigkeit wird um 20.000 Personen auf 2,99 Mio. steigen. Wegen der verzögerten Wirkung im Rechtskreis des SGB II ist davon vor allem die Arbeitslosigkeit im Versicherungssystem des SGB III betroffen. Der SGB-III-Anteil nimmt um 1,1 Prozentpunkte zu, sodass im nächsten Jahr 930.000 Personen im Rechtskreis SGB III und 2,06 Mio. Personen in der Grundsicherung nach SGB II arbeitslos registriert sein werden.

Die Erwerbstätigkeit wird bei 41,18 Mio. liegen, das sind 100.000 Personen mehr als 2011, aber 70.000 weniger als in der mittleren Variante für das Jahr 2012.

Die Arbeitszeit verkürzt sich über den starken negativen Kalendereffekt (-0,8 %) hinaus insgesamt um 0,9 Prozent, vor allem weil der Anteil der Vollzeitbeschäftigung sinkt, weniger Überstunden und Guthaben auf Arbeitszeitkonten entstehen und weil tendenziell wieder mehr konjunkturelle Kurzarbeit in Anspruch genommen wird. Wir gehen in diesem Falle davon aus, dass die konjunkturelle Kurzarbeit ähnlich auf die BIP-Entwicklung reagiert wie in der letzten Krise, also stärker als dies früher in Deutschland der Fall gewesen war. Dabei wird angenommen, dass bei rezessiven wirtschaftlichen Tendenzen trotz der Befristung bis März 2012 die aktuelle Rechtslage beibehalten wird und die finanziellen Anreize für die Betriebe erhalten bleiben. Dann rechnen wir mit 260.000 Kurzarbeitern im Jahresdurchschnitt, wobei diese Zahl auch die Arbeitnehmer in Saison- und Transferkurzarbeit enthält.

Dass die Prognosen der Jahresdurchschnitte für Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit relativ wenig von der mittleren Variante abweichen, hat mehrere

Ursachen. Zum einen bewirken für alle Szenarien ein statistischer Überhang bei der Beschäftigung und ein Unterhang bei der Arbeitslosigkeit gute Startwerte im Jahr 2012. Eine ungünstigere Entwicklung im Jahresverlauf hat dann mit Blick auf den Jahresdurchschnitt weniger Gewicht.

Zum anderen passen die Unternehmen – ähnlich wie während der Krise 2008/2009 – ihr Personal nur partiell der schwächeren Wirtschaftslage an. Deshalb steigt die Produktivität pro Arbeitsstunde in der unteren Variante nur um 0,5 Prozent, deutlich langsamer als im Vorjahr und unterhalb des langfristigen Trends. Es ist aber unwahrscheinlich, dass das Horten der Arbeitskräfte dasselbe Ausmaß erreicht wie 2008/2009. Zwar sind die Arbeitsmarktinstitutionen hierfür nach wie vor deutlich unterstützender, als dies noch vor zehn Jahren der Fall gewesen war. Doch angesichts der europäischen Verschuldungsproblematik wäre Deutschland direkter und nicht mehr nur über den Export von einer Rezession betroffen. Auch sind die Spielräume längst nicht so groß wie damals; zwar sind die krisenbedingten Defizite bei Arbeitszeit und Produktivität regeneriert, größere Polster – einschließlich Finanzrücklagen – existieren jedoch nicht. Zudem waren die negativen konjunkturellen Bewegungen 2008/2009 noch von den Effekten der langjährigen Lohnmoderation und der starken Strukturanpassung überlagert worden; beide Kräfte sind jetzt jedoch nicht mehr im gleichen Maße wirksam. Desweiteren wurde zuletzt temporäre Beschäftigung wie Zeitarbeit zügig aufgebaut, welche bei schwacher Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage schnell wieder zurückgehen könnte.

Insgesamt wird der Arbeitsmarkt zwar robuster bleiben als in früheren Rezessionen vor der letzten Krise, aber eine ähnlich ausgeprägte Immunität wie 2008/2009 wird er wohl nicht wieder aufweisen. Der aktiven Arbeitsmarktpolitik käme dann wieder höhere Bedeutung zu, durch wirksame Maßnahmen einer Verfestigung von Arbeitslosigkeit bei steigenden Zugängen entgegenzuwirken.

Die Wahrscheinlichkeit, dass die risikobelastete untere Variante eintritt, ist derzeit deutlich höher einzuschätzen als die Chance, dass das Wirtschaftswachstum die mittlere Variante übertrifft. Doch die Entwicklung im Jahr 2012 ist noch sehr unsicher – Zukunftserwartungen und Einschätzung der aktuellen Lage klaffen ungewöhnlich weit auseinander. Sollten sich die jüngsten Einbrüche von Stimmungsindikatoren und Finanzmärkten als überzogen he-

rausstellen und die europäischen Staaten die Verschuldungsproblematik nachhaltig eindämmen, ist eine Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt entlang der oberen Variante mit einem angenommenen BIP-Wachstum von 1,6 Prozent denkbar. Dann würde die Arbeitslosigkeit auch von Monat zu Monat noch leicht abnehmen und im Jahresdurchschnitt 2012 bei 2,89 Mio. Personen liegen, das sind 90.000 weniger als 2011. Nach einem Zuwachs um 210.000 würde die Erwerbstätigenzahl 41,28 Mio. betragen. Die Jahresarbeitszeit der Erwerbstätigen würde nur um 0,3 Prozent abnehmen, insbesondere wegen des stärkeren Abbaus der Kurzarbeit, mehr Überstunden und größeren Guthaben auf den Arbeitszeitkonten.

## Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung 2004 bis 2012

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Prognose				
								2011	2012			
									untere Variante	mittlere Variante	obere Variante	
<b>A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften</b>												
<b>Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt</b> Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,2	+ 0,7	+ 3,7	+ 3,3	+ 1,1	- 5,1	+ 3,7	+ 2,8	- 0,2	+ 1,0	+ 1,6	
<b>Stundenproduktivität</b> Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,8	+ 1,2	+ 3,6	+ 1,7	- 0,1	- 2,5	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,4	
<b>Arbeitsvolumen</b> Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,3	- 0,5	+ 0,1	+ 1,6	+ 1,2	- 2,7	+ 2,3	+ 1,6	- 0,6	+ 0,0	+ 0,2	
<b>Durchschnittliche Jahresarbeitszeit</b> Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,0	- 0,4	- 0,5	- 0,1	- 0,0	- 2,7	+ 1,8	+ 0,3	- 0,9	- 0,4	- 0,3	
<b>Erwerbstätige</b>	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,3	- 0,1	+ 0,6	+ 1,7	+ 1,2	+ 0,0	+ 0,5	+ 1,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 116	- 58	+ 216	+ 665	+ 488	+ 17	+ 191	+ 518	+ 104	+ 171	+ 206
	Jahresdurchschnitte in 1.000	39.034	38.976	39.192	39.857	40.345	40.362	40.553	41.071	41.175	41.242	41.277
	davon: <b>Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung</b>	26.561	26.236	26.366	26.943	27.510	27.493	27.756	28.410	28.522	28.588	28.633
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 446	- 325	+ 130	+ 577	+ 567	- 17	+ 263	+ 654	+ 111	+ 177	+ 222
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	- 1,7	- 1,2	+ 0,5	+ 2,2	+ 2,1	- 0,1	+ 1,0	+ 2,4	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,8
	Nachrichtlich: Kurzarbeiter <sup>1)</sup> (in 1.000)	151	126	67	68	101	1.143	503	160	255	150	120
<b>B. Das Angebot an Arbeitskräften</b>												
<b>Erwerbspersonenpotenzial<sup>2)</sup></b> Jahresdurchschnitte in 1.000	44.738	44.840	44.988	44.839	44.811	44.842	44.806	44.767	44.728	44.728	44.728	
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 296	+ 101	+ 148	- 149	- 27	+ 31	- 36	- 39	- 39	- 39	- 39	
<b>C. Die Arbeitsmarktbilanz</b>												
<b>Arbeitslose</b>	Jahresdurchschnitte in 1.000	4.381	4.861	4.487	3.760	3.258	3.415	3.238	2.972	2.990	2.920	2.886
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 4	+ 480	- 374	- 727	- 502	+ 157	- 177	- 266	+ 18	- 52	- 86
	Arbeitslosenquoten (in % alle ziviler Erwerbspersonen)	10,5	11,7	10,8	9,0	7,8	8,2	7,7	7,1	7,1	6,9	6,8
	davon: <b>SGB III in 1.000</b>		2.091	1.664	1.245	1.006	1.190	1.075	891	930	892	871
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000			- 427	- 419	- 239	+ 184	- 115	- 184	+ 39	+ 1	- 20
	<b>SGB II in 1.000</b>		2.770	2.823	2.515	2.252	2.225	2.163	2.081	2.060	2.028	2.015
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000			+ 53	- 308	- 263	- 27	- 62	- 82	- 21	- 53	- 66
	Anteil SGB II in %		57,0	62,9	66,9	69,1	65,2	66,8	70,0	68,9	69,5	69,8
Veränderung gegenüber Vorjahr in %-Punkten			+ 5,9	+ 4,0	+ 2,2	- 4,0	+ 1,6	+ 3,2	- 1,1	- 0,6	- 0,2	
<b>Stille Reserve</b>	Jahresdurchschnitte in 1.000	1.544	1.293	1.551	1.381	1.330	1.252	1.307	1.089	964	957	952
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 62	- 252	+ 258	- 170	- 50	- 78	+ 55	- 218	- 125	- 131	- 137
	davon: <b>Stille Reserve im engeren Sinn</b>	808	687	891	717	451	369	437	357	294	287	282
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 114	- 122	+ 204	- 174	- 265	- 82	+ 68	- 80	- 63	- 69	- 75
	<b>Stille Reserve in Maßnahmen<sup>3)</sup></b>	736	606	660	664	879	883	870	732	670	670	670
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 52	- 130	+ 54	+ 4	+ 215	+ 4	- 13	- 138	- 62	- 62	- 62

Abweichungen zu den Summen kommen durch Rundung zustande.

1) Enthält seit der Neuregelung der Kurzarbeit 2007 Konjunktur-Kug, Saison-Kug und Transfer-Kug.

2) Das Erwerbspersonenpotenzial setzt sich zusammen aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen nach ILO und Stiller Reserve.

3) Aufgrund von Änderungen des Maßnahmenprogramms im Zeitverlauf nicht miteinander vergleichbar.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand: September 2011, Änderung der Zeitreihen aufgrund der Revision der VGR des StBA (vgl. <http://doku.iab.de/grauepap/2011/tab-az11q2.pdf>).



